

Mein Auslandssemester an der „Universidade de São Paulo“ 2013/14

Bewerbung

Gleich zu Beginn meines 3. Studiensemesters begann ich mich über mögliche Wege ins Ausland zu informieren. Den Winter 2013/14 wollte ich fern von meiner Heimatuniversität im lateinamerikanischen Ausland verbringen. Ich entschied mich für das Direktaustauschprogramm der FU und bewarb mich nach langem Überlegen auf einen Studienplatz an der PUC in Rio de Janeiro, wo ich an meine theater- und literaturwissenschaftlichen Studien hätte anknüpfen können. Den Vorgaben entsprechend stellte ich die umfangreichen Bewerbungsunterlagen in deutscher und portugiesischer Sprache zusammen, was meine vorhandenen Portugiesischkenntnisse auf die Probe stellte. Bei einem anschließenden Bewerbungsgespräch im Auslandsbüro der FU wurde ich zu meinen Studienplänen befragt. Ich bekundete mein großes Interesse an den Theorien des brasilianischen Theatermakers Augusto Boal, der seine Arbeit in São Paulo begonnen hatte. Schon bald stand fest, dass ich das Folgesemester in Grande São Paulo, dem sechstgrößten Ballungsraum der Welt, verbringen würde.

Vor der Abreise

Die neue Lebenswelt würde mich angesichts meiner deutsch-brasilianischen Herkunft vor weitaus weniger Herausforderungen stellen als andere. Viele Male hatte ich die Schulferien bei meiner Familie in Belo Horizonte verbracht und war mit der brasilianischen Kultur mehr als vertraut. Im Portugiesischen wusste ich mich bereits vor Abreise problemlos zu verständigen.

Bei einem allgemeinen Vorbereitungstreffen bot sich den Teilnehmer_innen des Direktaustauschprogramms die Gelegenheit andere Studierende kennenzulernen, denen ein Semester an der gleichen ausländischen Universität unmittelbar bevorstand. Eine Heimkehrerin vermittelte mich an ihre Kommilitonin in São Paulo, die ein WG- Zimmer nahe des Campus abzugeben hatte. Ich trat mit der Person sogleich in Kontakt und reservierte mir das Zimmer. Wie ich später erfuhr, hatten die meisten Austauschstudierenden zunächst in Hostels genächtigt und waren erst vor Ort auf Wohnungssuche gegangen.

In diversen Facebook-Gruppen lassen sich bereits im Voraus günstige Wohnangebote ausfindig machen. Um einige Beispiele zu nennen, verweise ich auf das allgemeine Forum „Dividir Apartamento SP“, die universitätseigene Gruppe für Austauschstudierende „Rei SP Intercâmbio/Erasmus“ und diverse Facebook-Auftritte der einzelnen Fakultäten. Bei Wohnungsfragen und anderen Anliegen findet man auf den Facebook-Seiten der geistes- und humanwissenschaftlichen Fakultät „Intercambistas na FFLCH“, sowie „Letras FFLCH USP 2014“ schnelle Hilfe.

Entsprechend der hohen Lebenshaltungskosten in São Paulo ist mit europäischen Wohnpreisen zu rechnen. Für ein kleines WG- Zimmer liegt die Miete in der Regel bei etwa 200 bis 300 Euro. Je nach Wohngegend und -situation variieren die Preise jedoch stark. Für mein Zimmer im Viertel „Rio Pequeno“ sollte ich den vergleichsweise günstigen Preis von 150 Euro monatlich zahlen. Wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, war die persönliche Sicherheit in meiner Wohngegend jedoch keinesfalls gewährleistet. Vor allem die letzten Monate meines Aufenthaltes wurden von einer regelrechten Welle der Gewalt überschattet. Ich empfehle daher Wohnviertel in unmittelbarer Nähe zur Favela „São Remo“ zu meiden und sich bei der Wohnungssuche auf die Regionen um „Vila

Madalena“, „Pinheiros“ und „Butantã“ zu beschränken.

Vor Abreise verlangte das Auslandsbüro meiner Fakultät in Sao Paulo, der „Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas“, eine Auflistung der gewünschten Kurswahl. Bei dieser Gelegenheit studierte ich das breite Fächerangebot der FFLCH. Kurse mit theaterwissenschaftlichem Schwerpunkt wurden jedoch hauptsächlich an der „Escola de Comunicações e Artes“ angeboten. Erfreulicherweise ergaben meine Recherchen, dass Austauschstudierenden die Möglichkeit offenstand fakultätsübergreifend zu studieren. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass die zu jenem Zeitpunkt getroffene Kurswahl nicht verpflichtend ist und erst vor Ort endgültig festgelegt werden kann.

Ankunft

Ich verließ Berlin gleich nach Semesterschluss am 23. Juli. Bei meiner Ankunft am Flughafen „Guarulhos“ erlebte ich einen Klimaschock – während in Deutschland sommerliche Temperaturen herrschten, froh São Paulo bei vier Grad. Im Gegensatz zu anderen brasilianischen Regionen, macht sich der Winter in der eher südlich gelegenen Millionenstadt auf ganz unliebsame Weise bemerkbar. Aus diesem Grund empfehle ich keinem, der im Verlauf der Wintermonate Juli, August und September anreist, auf warme und wetterfeste Klamotten zu verzichten.

Sollte man bei Ankunft auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen sein, so kann am Flughafen „Guarulhos“ auf den preisgünstigen Bus 257 in Richtung „Metro Tatuapé“ zurückgegriffen werden. Die Endstation hat direkte Anbindung an das Metronetz der Stadt. Im Allgemeinen lassen sich öffentliche Nahverkehrswege auf Google-Maps in Erfahrung bringen. Es lohnt sich gleich zu Beginn ein sogenanntes „Bilhete Único“ an den Verkaufsstellen in den Metro-Stationen zu erwerben um zusätzliche Fahrtkosten beim Umsteigen zu verhindern.

Ich hatte das Glück von einem Bekannten meiner Eltern am Flughafen abgeholt zu werden. Dieser brachte mich sogleich in mein neues Heim, wo mich der Hausbesitzer herzlich willkommen hieß und einen eher wenig ernstzunehmenden Mietvertrag aufsetzte. Mein Zimmer befand sich im Parterre des Vorderhauses, gleich über einer Autowerkstatt, die täglich um 7:30 Uhr mit der Arbeit begann. Wie mir bereits in den ersten Tagen bewusst wurde, ist nachbarschaftliche Lärmbelästigung in Brasilien kein ernst zu nehmendes Delikt. Von der Dachterasse aus bot sich ein beeindruckender Blick auf die benachbarte Favela „São Remo“.

Man erklärte mir den zehnminütigen Fußweg zum nächstgelegenen Eingang der USP, dem „Portão 3“. Dort hielten die universitätseigenen Busse „Circular 1&2“ und sammelten die Studierenden ein, bevor sie den riesigen Campus umrundeten. Beim Spaziergang über den Campus wurden mir die Ausmaße der Universität erstmals bewusst. Nicht umsonst sprach man von der „Cidade Universitária“, die, wie so vieles in São Paulo, bisher bekanntes in Größe und Menschenreichtum weit übertrifft. Selbst die FFLCH besteht aus mehreren Gebäuden, deren unterschiedliche Bauweise meine Aufmerksamkeit sogleich erregte. Später erfuhr ich, dass die Fakultät im Verlauf eines langen Zeitraumes, vor und während der Militärdiktatur errichtet worden war und dies in der mal offenen und demokratischen, mal verschlossenen und repressiven Architektur zum Ausdruck kam.

Vor Semesterbeginn wurden die Austauschstudierenden der FFLCH zu einer großen Informationsveranstaltung eingeladen. Bei dieser Gelegenheit erhielten wir den Studentenausweis, das Ticket für den Uni-Bus „BUSP“, sowie zahlreiche Auskünfte über den Studienalltag und machte erste Bekanntschaften. Wie sich herausstellte wohnten die meisten deutschen Austauschstudierenden in meiner Nachbarschaft, was sich im Verlauf des Semesters als überaus vorteilhaft erwies. Abschließend wurden wir zur Einschreibung der Wahlfächer gebeten, die zu Beginn der ersten Semesterwoche stattfinden sollte. Mitzubringen war der „Registro Geral“ (RG)

im Falle einer brasilianischen Staatsangehörigkeit oder aber der „Registro de Estrangeiro“ (RE), der von ausländischen Studenten bei der „Policia Federal“ beantragt werden musste.

Ich, als eingebürgerte Brazilianerin, begab mich ins Bürgeramt „Poupatempo“, um mir das entsprechende Dokument, das RG dort ausstellen zu lassen. Die Angelegenheit erwies sich als Odyssee durch den brasilianischen Bürokratie- Dschungel und ließ den Namen der bürgeramtlichen Behörde – „Poupatempo“ heißt übersetzt „Zeitsparen“ - wie reine Ironie erscheinen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass Behördengänge in Brasilien um einiges mehr Zeit beanspruchen als in Deutschland.

Studium

Entgegen der allgemeinen Empfehlung des Auslandsbüros belegte ich statt vier, insgesamt sechs Kurse und wählte dabei aus dem Angebot verschiedener Studienfächern aus. Im Studiengang „Letras“ entschied ich mich für „Literatura Brasileira IV“, „Tópicos do Teatro“ und „Tupí II“. Obwohl antikes Tupí im Sommersemester nur als Aufbaukurs angeboten wurde und dieser ohne Vorwissen kaum zu bestehen war, bereitete mir der Unterricht eine Menge Spaß. Der Dozent erwies sich als Meister seines Faches, vermittelte sowohl sprachliches, als auch geschichtliches und kulturelles Wissen über das indigene Brasilien. Zu Exkursionen ließ er sich ebenfalls animieren. Des Weiteren belegte ich eine Lehrveranstaltung, die Einblicke in verschiedenste Aspekte der brasilianischen Kultur gewährte und nur Austauschstudierenden offen stand. „Aspectos da Cultura Brasileira“ erwies sich jedoch meines Erachtens nach als große Enttäuschung. Erfahrungsgemäß ermöglicht die Teilnahme an regulären Seminaren eine weitaus tiefgreifendere Auseinandersetzung mit eigens gewählten Themenschwerpunkten. Gleich nach den ersten Sitzungen beschloss ich den sozialwissenschaftlichen Kurs „Desigualdades“ wegen des voraussichtlich hohen Arbeitsaufkommens nicht abzuschließen. Stattdessen belegte ich an der „Escola de Comunicações e Artes“ eine weitere Lehrveranstaltung mit theaterwissenschaftlicher Ausrichtung. In „Cenografia“ lernte ich die Geschichte der Szenografie und deren Hauptschauplatz, die „Alte Welt“, aus einer nicht-europäischen Perspektive kennen. Mich erstaunte vor allem die Selbstverständlichkeit, mit der eine Vielzahl an deutschen Fachworten, wie etwa „Gesamtkunstwerk“ oder „Zeitgeist“, unübersetzt gebraucht wurden. Im Bereich der Kunst diktierte Europa der ehemaligen Kolonie allem Anschein nach die Standards. Der reguläre Semesterplan, der eine Auseinandersetzung mit brasilianischen Gegenwartskünstlern vorsah, konnte aufgrund eines plötzlich hereinbrechenden Ereignisses nicht fortgeführt werden.

Wie sich im Vorfeld bereits angekündigt hatte, trat die Studentenschaft der FFLCH, sowie der ECA zu Beginn der ersten Oktoberwoche in Streik. Kurz vor der Wahl des neuen Rektors schlossen sich beide Fakultäten zusammen um für das Stimmrecht eines jeden Studenten, gegen die waltende Universitätsverfassung und die finanzielle Begünstigung der wirtschaftlich und technisch orientierten Fakultäten zu protestieren. Uns Austauschstudierenden beeindruckte das Engagement und die Entschlossenheit der protestierenden Studentenschaft, die sich über Facebook organisierte, um Versammlungen und Aktionen auf dem Campus gezielt durchführen zu können. Einen Monat lang blieb das Regierungsgebäude von Studenten besetzt, wurde der Unterricht verhindert und im Stadtzentrum demonstriert. Alle Lehrveranstaltungen an der FFLCH sahen schriftliche Arbeiten während und am Ende des Semesters vor, die unabhängig vom Unterrichtsausfall termingemäß einzureichen waren.

Leben auf dem Campus

Ein abwechslungsreicher Studentenalltag lässt sich auf dem Campus der USP ohne weiteres gestalten. Für das leibliche Wohl ist ausreichend gesorgt. In der Regel wird pünktlich zur

Mittagsstunde „mensiert“ (bandeijar). Um das „bandeijão“ betreten zu dürfen, muss die Studentenkarte im Voraus mit Guthaben aufgeladen werden. Jeder Mensabesuch kostet 1, 90 Reais. Die Mahlzeiten variieren entsprechend des Wochenmenüs, wobei Reis und Bohnen, „Arroz e Feijao“, stets die Grundlage bilden. Zu ebenso günstigen Preisen kann morgens gefrühstückt und später zu Abend gegessen werden.

Auf Sport muss während eines Auslandssemesters an der USP nicht verzichtet werden. Zu Semesterbeginn lohnt sich ein Blick in das Sportangebot des Hochschulsportzentrums CepeUSP, das im Internet zu finden ist. Gegen einen Semesteraufpreis von 15 Reais können verschiedenste Kursangebote in Anspruch genommen werden.

Meine Anmeldung zum Tenniskurs musste persönlich erfolgen. Zum angekündigten Datum fand ich mich im CepeUSP ein und nahm erfolgreich an der Auslosung der wenigen Kursplätze teil. Das Training fand zweimal wöchentlich statt und verbesserte nicht nur die Spielfähigkeit, sondern erwies sich auch als optimale Gelegenheit, um Kontakte zu knüpfen. Schon bald trafen sich die Kursteilnehmer außerhalb der regulären Trainingsstunden, um auf dem Tennisplatz nach Lust und Laune zu spielen. Der Rundweg im CepeUSP eignet sich bestens als Laufstrecke. Gemeinsam mit Freunden joggte ich regelmäßig und nahm an einem 5-km-Lauf auf dem Campusgelände teil, der mir als großartige Erfahrung in Erinnerung blieb.

Im universitätseigenen Kino finden täglich kostenlose Filmvorführungen statt, die je nach laufender Programmreihe variieren. Neben brasilianischen Produktionen werden Spiel- und Dokumentarfilme aus aller Welt mit portugiesischen Untertiteln gezeigt.

Auf dem Campus herrscht zudem ein reges Nachtleben. Statt im Zentrum São Paulos auszugehen, verbrachten wir die meisten Wochenenden auf den zahlreichen Uni-Partys, die stets gut besucht waren und ein ansprechendes Programm, wie etwa Live-Musik zu bieten hatten. Auf der allwöchentlich stattfindenden „Quinta e Breja“, übersetzt „Donnerstag und Bier“, lernte man andere Austauschstudierende und Brasilianer_innen in großer Zahl kennen.

Dank der aufgeschlossenen und umsorgenden Art meiner ausländischen, wie auch brasilianischen Kommiliton_innen fühlte ich mich an der USP von Beginn an bestens aufgehoben.

Alltag in São Paulo

Anders als in der wohlgeordneten „Cidade Universitária“ gestaltet sich das alltägliche Leben in der Metropole São Paulo um einiges schwieriger. Lange Wartezeiten an Bushaltestellen, in Supermarktschlangen und bei der Post entschleunigen den Alltag erheblich. Zwangsläufig passt man sich dem brasilianischen Rhythmus an und entwöhnt sich der deutschen Rennerei.

Meine anfänglichen Vorbehalte gegenüber São Paulo ließ ich gleich nach den ersten Wochen fallen und begeisterte mich zunehmend für die Großstadt und ihre unbegrenzten Möglichkeiten.

Studierende mit gültigem Ausweis genießen in vielerlei Hinsicht besondere Vorteile. Für Kinotickets bezahlten wir stets den halben Preis. Ein Besuch im Musical „König der Löwen“ im „Teatro Renault“ kostete einen jeden von uns 25 Reais. Auch im traditionsreichen „Teatro Municipal“ besuchten wir Vorstellungen zu vergleichsweise günstigen Preisen. In Brasilien werden die meistbesuchten Kulturzentren von Banken finanziert, sodass viele Ausstellungen und Festivals im „Espaco Itaú“ oder „Centro Cultural do Banco do Brasil“ stattfinden. Für einen Barbesuch im Anschluss an kulturelle Abendveranstaltungen bietet sich die zentral gelegene Rua Augusta an. An Wochenenden besuchten wir den Flohmarkt an der „Praça Benedito Calixto“ im Viertel „Vila Madalena“ und sahen uns die öffentliche Probe der „Maracatu“-Gruppe in der nahegelegenen

Sambaschule an. Im japanischen Viertel „Liberdade“ lud der Wochenendmarkt dazu ein, asiatisches Essen zu probieren und durch lampionbehängte Straßen zu schlendern. Es herrscht der allgemeine Konsens, dass in den Restaurants São Paulos dank zahlreichen japanischen und italienischen Einwander_innen das delikateste Sushi und die knusprigste Pizza der Welt serviert werden. Meine kulinarische Erfahrung bewies nichts Gegenteiliges. Neben „Pão de Queijo“, „Pastel“ und „Brigadeiro“, empfehle ich eine weitere brasilianische Spezialität namens „Açaí“. Hierbei handelt es sich um eine tropische Frucht aus dem Amazonasgebiet, die als gefrorenes Mus mit Bananenscheiben und Müsli verzehrt wird. Das beste Açaí ist an der „Frutaria Jardim Rizzo“ (Avenida Corifeu de Azevedo Marques) nahe des Campus erhältlich.

Reisen

Wegen der guten Flug- und Busanbindung lässt sich von São Paulo aus nicht nur Brasilien, sondern auch die südlichen Länder Lateinamerikas bereisen. Die Stadt verfügt über zwei Flughäfen. Während vom innerstädtischen „Congonhas“ nur Inlandsflüge ausgehen, wird „Guarulhos“ auch von internationalen Maschinen angefliegen. Der Busbahnhof „Tietê“ lässt sich mit der Metro bestens erreichen. Bequem und zu günstigen Preisen kann mit dem Fernbus in umliegende Großstädte wie etwa Rio de Janeiro, Belo Horizonte und Curitiba gereist werden.

Die unterrichtsfreie „Semana da Pátria“ („Woche der Unabhängigkeit“) verbrachte ich auf der „Ilha Grande“, einem Naturparadies im Bundesstaat Rio de Janeiro, und im Hause eines Freundes auf der „Ilha Bela“. Während des Streiks nutzte ich die freie Zeit, um die Küstenregion nahe São Paulo kennenzulernen. Gemeinsam mit anderen Austauschstudierenden reiste ich nach Santos, Ubatuba und Paraty. Die zauberhafte Stadt Rio de Janeiro besuchte ich an einem verlängerten Wochenende. Nach Semesterende begab ich mich auf eine längere Reise, die von São Paulo aus nach Porto Alegre, Montevideo, Buenos Aires, Santiago de Chile und letztendlich in die bolivianische Wüste führte.

Im Anschluss an das Auslandssemester in São Paulo stand mir ein Praktikum an der Deutschen Botschaft in Brasília bevor, auf das ich mich bereits von Deutschland aus mit Erfolg beworben hatte und wiederum neue Herausforderungen versprach. Ich empfehle jedem, der sich nach dem Studiensemester in der jeweilige Landessprache zu verständigen weiß, ein anschließendes Auslandspraktikum in Erwägung zu ziehen.

Die Tatsache, dass ich mich seit meiner Rückkehr nach Deutschland auf der ständigen Suche nach Arbeits- und Studienmöglichkeiten in São Paulo befinde, beweist, dass meine Auslandserfahrung als rundum gelungen zu bewerten ist.